

## Leserbriefe

Zum Artikel „Oberbürgermeister: „Es mangelt nicht an Transparenz“ (SZ vom 28. März)

## Stadt will Bürger vor sich selbst schützen

Zum beachtlichen Bericht der SZ vom 17. März und zu den Ansichten der BfR-Fraktion einerseits und des OB Vogler sekundiert von der Spitze der CDU-Fraktion Ravensburg andererseits, Einschlägiges von Gesine Schwan, Mit-Kandidatin für das Amt des Bundespräsidenten: „Der Bürgergesellschaft liegt der wichtige Gedanke zugrunde, dass nicht der Staat der Gesellschaft die Richtung vorgibt, sondern dass die Gesellschaft den Staat als ein Instrument begreift, um ihre Angelegenheiten zu regulieren. Und nach meinem Verständnis ist auch heute weiter wichtig, diesem Vorrang der Gesellschaft gegenüber der eher etatistisch und von daher obrigkeitstaatlich geprägten deutschen Denktradition Geltung zu verschaffen.“

Nach den Stellungnahmen des OB und der CDU-Spitze ist diese Denktradition bei uns noch dominant. Wer mit offenen Augen und Ohren eine Gemeinderatssitzung verfolgte, kennt das Tempo, mit dem Tagesordnungen durchjagt und abgenickt werden. Ausschussberatungen sollen in der Regel deshalb nichtöffentlich stattfinden, erklärt OB Vogler, damit das Interesse der Öffentlichkeit an den Beratungen des Gemeinderates nicht beeinträchtigt werde. Eine schwindelig machende Erklärung. Soll das heißen, Öffentlichkeit gefährdet das Interesse der Öffentlichkeit, weil öffentlich wird, was sonst nichtöffentlich bleiben würde? Konsequenzen: Die Stadt glaubt, das Gewerbegebiet Erlen diene dem öffentlichen Wohl, und hält den Kauf des Gebietes von der Hofkammer möglichst geheim, weil sie offenbar befürchtet, die Öffentlichkeit könnte eine andere Meinung haben und sich selbst schaden. Wie edel!

Vermutlich hat die Verwaltung die Höhe der Kosten für die prämierte Veitsburglösung lange verschwiegen, um zu verhindern, dass die Bürger aus fehlender Einsicht gegen ihr Interesse handeln. Wie fürsorglich! Weil es viel einfacher ist, „ohne Kontrolle der Öffentlichkeit das zu beschließen, was man für richtig hält oder, noch schlimmer, was man will“ (Hermann Striedl, Kommunalpolitiker a.D.) besteht die Gefahr, dass es so bleibt, wie es ist, wenn die Bürger ihre Wahlchance nicht intelligenter nutzen als bei früheren Kommunalwahlen.

Albert Hagn, Ravensburg

Über die Häufigkeit von Straßenreinigungen in Weingarten:

## Im Winter wurde kaum geräumt

Endlich, die Meteorologen hatten ihn uns fest versprochen, den Frühling! Auch die Stadt Weingarten hatte für diese Woche eine große Straßenreinigung angekündigt. Um sicherzugehen, dass alle Bürger brav die Straßen für dieses Unternehmen vorbereiten, gab es eine Vorankündigung in der „Schwäbischen Zeitung“. Aber was war das? Die zeitlich genau festgelegten Termine wurden nur für fünf, anstatt der gewohnten 14, im Müllkalender ausgewiesenen, Bezirke bekanntgegeben. Da ich mit den vorgegebenen geographischen Begrenzungen der zusammengefassten „fünf Kehrbezirke“ nichts anfangen konnte, versuchte ich es über die zusätzlichen Internetseiten der Stadt, die weitere Informationen geben sollten. Wieder Fehlanzeige! So verlieblich mich eben auf mein Gehör; und tatsächlich, in der Mittagspause des dritten Kehrtages vernahm ich das mir allzu bekannte brummend-fegende Geräusch der Kehrmaschine.

Bis wir Anwohner unserer bedauerlicherweise sehr schmalen Straße unsere Fahrzeuge aus dem Zugriffsbereich entfernt hatten, war die Maschine bereits einmal elegant drumherum gefahren. Nach einigen Minuten kehrte sie – ohne Hindernisse – aber diesmal nur noch ausschließend in der Gegenrichtung (zurück). April, April!

Während des ganzen Winters hat sich in unserem schmalen Sträßchen nicht ein einziges Mal ein Schneeräumfahrzeug blicken lassen. Ich weiß, der mittlere Bläsiberg spielt, nach Auskunft des Bauamtes auch nur eine untergeordnete Rolle auf der „Schneeräum-Prioritätenliste“. Zu Zeiten des tiefgefrorenen Schneematschgebirges auf der Fahrbahn, hätte ich mir schon ein wenig Arbeitseinsatz gewünscht. Da war es manchmal ganz schön gefährlich, nicht auf ein parkendes Fahrzeug oder gar einen Fußgänger zu rutschen.

Andrea Gebauer, Weingarten

## Radio 7-Aktion



## Sandra Netzer putzt 20 Stunden lang die Eissporthalle – in der Hoffnung auf 10 000 Euro

Ärmel hochkrempeln und los geht's: Zwei Wochen lang wollte es Andi Scheiter aus der Radio 7 Morningshow Scheiter & Jack von den Hörern wissen: „Was würden Sie für 10 000 Euro tun?“ Mehrere tausend Vorschläge gingen bei Radio 7 ein. Vier Kandidaten sind übrig geblieben. Unter ihnen ist Sandra Netzer (unser Bild) aus Ravensburg. Ihr Angebot: die Eissporthalle in Ravensburg putzen. Rund 20 Stunden klotzte die Ravensburgerin gestern ran, um die Eissporthalle auf Vordermann zu bringen, berichtete Eismeister Hans-Georg Thoma. Den Job erledigen normalerweise vier Rei-

nigungskräfte. Ob sie das Geld wirklich bekommt, entscheiden die Hörer am Dienstag, 7. April. Unter allen vier Angeboten können Sie an diesem Tag über ein Online-Voting auf [www.radio7.de](http://www.radio7.de) ihren Favoriten wählen. Auch die anderen drei Finalisten legen sich ins Zeug: Sarah Kroschewski aus Radolfzell fährt in High Heels bei der Müllabfuhr mit, Tobias Leinweber nimmt in Aalen ein Güllebad und Stefan Link betreibt im Ulmer Donaustadion die erste Rasenpflege der Saison – mit einer Bastelschere bewaffnet. MEHR FOTOS GIBT ES UNTER [WWW.SZON.DE/PUTZAKTION/lix/](http://WWW.SZON.DE/PUTZAKTION/lix/); Foto: Kästle

## Abituriententreff

## Lehrer bietet Schülern nach 50 Jahren das Du an

RAVENSBURG - Vor 50 Jahren haben sie am Spohn-Gymnasium ihr Abitur gebaut. Jetzt haben sich die Absolventen von damals im „Obertor“ fast vollständig wiedergetroffen. Klar, dass an diesem Abend Nostalgie pur angesagt war. Und klar auch, dass es bei gutem Essen viel zu erzählen gab.

Von unserem Mitarbeiter Johann Melzner

Er ist der Initiator. Seine Klassenkameraden von damals nennen ihn „Stacksi“. Stacksi entstammt baltischem Uradel und heißt mit vollem Namen Dr. Wolfhart Baron von Stackelberg. Sein Vater war als Meteorologe an der Wetterwarte Friedrichshafen tätig. Vor über einem halben Jahrhundert, 1957, ist Stacksi in der „Schwäbischen Zeitung“ groß rausgekommen, weil er als kühner Schwimmer den Bodensee an seiner breitesten Stelle durchquert hatte. Zwei Jahre danach, 1959, hat man dem hoffnungsvollen jungen Mann zusammen mit 18 Klassenkameraden – darunter auch einigen Damen – das Reifezeugnis ausgehändigt.

Nicht etwa in Friedrichshafen, sondern am „Spohn“ in Ravensburg, weil es in der schwer kriegszerstörten Stadt am See damals kein humanistisches Gymnasium gab. Das ist nun genau ein halbes Jahrhundert her. Aufgeregte Diskussionen über allzu ausgelassene Abi-Feten auf dem Marienplatz gab es damals noch nicht. Und auch noch keine rotzfrech, sondern allenfalls auf subtile Weise gegen das Establishment revoltierenden Schüler und Studenten.

Just in diesen langsam milder werdenden oberschwäbischen Frühlingstagen aber schwitzt wieder ein Abi-Jahrgang über seinen schriftlichen Abschlussarbeiten. Und just in diesen Tagen haben sich auch die in alle Winde zerstreuten Spohn-Absolventen von 1959 wieder in Ravensburg zusammen-

gefunden, um ihr goldenes Abiturjubiläum zu feiern, Rückschau zu halten oder ganz nach dem Muster der unsterblichen Feuerzangenbowle alte Heldentaten neu aufleben zu lassen. Freilich: Bei den heute Siebziger- oder knapp Siebzigerjährigen stehen Heldentaten auf der Tagesordnung vermutlich nicht mehr ganz oben.

Auch bei Dr. Frank Strobusch nicht. Damals, bei der Abschlussfeier vor 50 Jahren im Konzerthaus, hatte der frisch mit dem Scheffelpreis dekorierte Klassenprimus (Namenskürzel „Strobs“) den Festvortrag gehalten. Thema: „Cicero – Mensch und Politiker“. Später, nach seinem Studium, hat der strebsame Spohnschüler an der Fachhochschule Weihenstephan gelehrt. Und dort in der Nähe, in Freising, lebt er auch heute noch.

Ein anderer aus der Klasse, Dr. Friedrich Utz, wurde Dozent am Institut für Pflanzenzüchtung, Saatgutforschung und Populationsgenetik an der Uni Hohenheim. Der „Stacksi“ braucht sich dahinter nicht zu verstecken. Er schaffte es immerhin bis zum

Ministerialrat im Bonner Forschungsministerium. Jetzt, im Ruhestand, lebt er in Remagen-Oberwinter, engagiert sich ehrenamtlich im Eifel-Verein und im Kindertheater. Noch am Wochenende vor seiner Zugfahrt nach Oberschwaben spielte er in Michael Endes zauberhaftem Märchen „Momo“ den Meister Hora.

## Jahrgang bringt Koryphäen hervor

Der „Strobs“ wiederum ist in Weihenstephan durch besondere Umstände zum Nachfolger seines eigenen Nachfolgers geworden, gibt als Ruhestandler – in eingeschränkter Form zwar – jetzt wieder Vorlesungen. Und er hat wieder mit dem Schachspiel begonnen. Sein letztes Turnier davor hatte er 1978 in den USA bestritten. Auch andere Koryphäen gingen aus dem Spohnschen Abi-Jahrgang 1959 hervor. Dr. Wulf Thommel zum Beispiel, Sohn des im vergangenen Jahr verstorbenen Ravensburger Urgesteins August Thommel. Wulf Thommel wurde Generalsekretär der

Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur.

Gewiss wäre der damalige Spohn-Direx Anton Breitingen nicht zu knapp stolz auf seinen ehemaligen „Schüler“. Am Rande des vergnüglichen Nostalgie-Abends im „Obertor“ erfährt der geneigte Gasthörer übrigens beiläufig, dass sich der Herr Oberstudiendirektor bei seinen Schutzbefohlenen dank eines ausgeprägten Sinnes für Ordnung und Sauberkeit den nur mäßig despektierlichen Spitznamen „Staubsauger“ verdient hat.

Andere Spitznamen kann der Spion von der Zeitung an diesem Abend im Eifer des Gefechts nicht in Erfahrung bringen. Auch nicht von Franz Mayenberger. Anders als „Stacksi“ oder „Strobs“ verbringt er seinen Lebensabend in Ravensburg. Nach dem Studium ist er Lehrer geworden, aber nicht „wenigstens Gymnasiallehrer“, wie ihm sein Vater angeraten hatte, sondern „nur“ Volksschullehrer. Drunten in der Kuppelbau hat er die Kinder auf den Ernst des Lebens vorbereitet und ist dabei auch mit den Menschen

## Übrigens

## Wär' ich doch nur ein Küken geworden

Von Karin Kiesel

Küken können rechnen. Wussten Sie das etwa noch nicht? Laut einer Studie italienischer Forscher haben Küken arithmetische Fähigkeiten, berichtet die Deutsche Presse-Agentur dpa. Die Ergebnisse der Wissenschaftler um Rosa Rugani vom Zentrum für Gehirnforschung der Universität Trient legen nahe, dass die unerfahrenen Küken bereits kurz nach dem Schlüpfen über Rechenfähigkeiten verfügen. Einfache „Rechenkünste“ hätten andere Studien bereits zuvor unter anderem bei Babys und Schimpansen nachgewiesen. Uppps. Das ist mir nun peinlich. Denn damit haben mir sowohl Schimpansen als auch Küken einiges voraus. Nicht, dass ich es ihnen nicht gönnen würde! Im Gegenteil, ich mag Tiere. Und wenn sie das kleine Einmaleins besser beherrschen als ich – gar kein Problem! Ich stehe zu meiner Dyskalkulie. Bin ich doch nicht mal in der Lage, einfachste Rechenaufgaben zu lösen. Wie hat es einst mein Mathematiklehrer so trefflich formuliert: „Die schwere Aufgabe ist nur für gute Schüler. Die leichte Aufgabe für schlechte Schüler – einschließlich Karin.“ Ach, wär' ich doch nur ein Küken geworden...



Die ehemaligen Abiturienten des Spohn-Gymnasiums im Jahr 1959. In dieser Woche trafen sie sich in Ravensburg wieder. Foto: privat



Die früheren Abiturienten heute in der Gaststätte „Obertor“. Dort frischen sie alte Erinnerungen auf. Foto: Johann Melzner

## Hypo-Vereinsbank

## „Eine Kreditklemme gibt es bei uns im Hause nicht“

RAVENSBURG (pe) - Trotz der Finanzmarktkrise hat die Hypo-Vereinsbank Ravensburg das Geschäftsjahr 2008 mit einem „zufriedenstellenden Ergebnis“ abgeschlossen. Für das laufende Jahr erwartet die Bank jedoch aufgrund der sich verschlechternden Konjunktursituation „entsprechend negative Auswirkungen“ auf den Geschäftsverlauf.

Markus Block, Pressesprecher der Bank in der Region Bodensee-Oberschwaben, sagte gestern in Anspielung auf die Vertrauenskrise im Bankenbereich: „Wir haben im vergangenen Jahr keine Kunden verloren, sondern neue hinzugekommen.“ Andreas Hoch, Vertriebsdirektor und für die regionalen Firmenkunden der Bank verantwortlich, sagte

mit Blick auf die „exorbitant gute“ Eigenkapitalquote von 14,3 Prozent: „Eine Kreditklemme gibt es bei uns im Hause nicht.“

Wie Jürgen Gaus, Ravensburger Filialleiter und zuständig für die Ravensburger Firmenkunden, sagte, hat die Bank zum Ende 2008 in Ravensburg 3200 Privat- und Geschäftskunden betreut, 2,5 Prozent mehr als im Vorjahr. Das Geschäftsvolumen stieg gegenüber 2007 um 2,8 Prozent auf 115 Millionen Euro. 13 Mitarbeiter sind in Gaus' Abteilung beschäftigt.

Das Anlagevolumen, fügte Gaus hinzu, sank angesichts der „dramatisch eingebrochenen Kapitalmärkte“ um rund 30 Prozent auf 26,3 Millionen Euro, während im Bereich der konservativen Anlagen ein Anstieg um 20 Prozent auf

34 Millionen Euro zu verzeichnen war. Das Kreditvolumen blieb 2008 mit 82,5 Millionen Euro nahezu unverändert im Vergleich zum Vorjahr. Als eines der wichtigsten Geschäftsfelder bezeichnete Jürgen Gaus die Immobilienfinanzierung. 2008 konnte die Hypo-Vereinsbank zehn Prozent mehr neue Bausparverträge verzeichnen.

Im Bereich der Firmenkunden wurde das Kreditvolumen in Ravensburg um fünf Prozent auf 260 Millionen Euro erhöht, wie Vertriebsdirektor Andreas Hoch sagte. Mit einem „nachhaltigen Kreditengagement“ habe man die Verankerung im Mittelstand der Region unterstrichen. Hoch bezifferte den Zuwachs auf nunmehr 620 Firmenkunden mit sieben Prozent. Hoch, in dessen Abteilung 19 Mitarbeiter tätig sind, versi-

cherte, die Hypo-Vereinsbank könne nachhaltig Liquidität bieten.

Von einem „stark gestiegenen Beratungsbedarf“ der vermögenden Privatkunden der Hypo-Vereinsbank sprach Markus Block in seiner Bilanz für das „Wealth Management“. Dabei geht es den Worten Blocks zufolge um Kunden, die über mehr als eine halbe Million Euro verfügen. Aufgrund der „Dramatik der Finanzmarktkrise“ sei das verwaltete Vermögen „nur um rund zehn Prozent“ auf 500 Millionen Euro gesunken. Mit 600 Familienverbänden hat die Bank im vergangenen Jahr gleich viele Kunden betreut wie ein Jahr zuvor. Elf Mitarbeiter sind für diese Privatkunden zuständig. In der Ravensburger Filiale am Marienplatz sind derzeit zwei Auszubildende beschäftigt.

## Rathaus

## Bürgerbüro hat in den Osterferien geschlossen

RAVENSBURG (sz) - Das Bürgerbüro im Ravensburger Rathaus, Anlaufstelle zur Förderung des Bürgergesellschaftlichen Engagements und Wahloma-Service, ist in den Osterferien vom 8. bis 17. April geschlossen. Das teilt die städtische Pressestelle mit.

Ab 20. April ist das Ravensburger Bürgerbüro zu den Sprechzeiten montags bis freitags von 8 bis 11 Uhr, dienstags von 14 bis 16 Uhr und donnerstags von 15 bis 17.30 Uhr wieder erreichbar.

Sprechzeit des Wahloma-Services ist laut Auskunft des Bürgerbüros im Ravensburger Rathaus wieder am Mittwoch, 22. April, von 15 bis 17 Uhr.